

Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen. Preis pro Woche 1 Ggr. 3 Pf. Inzerate pro Zeile 1 Ggr. 3 Pf. Sonstige geschäftliche Anzeigen hier, welche die Urwähler-Zeitung sich erlauben möchte, werden nachmittags 6 Pf. berechnet. Besondere Preisliste stelle man sich an die zunächst beizugehende Postämter, im Umlande an die bekanntesten Expeditionen der des H. 1881 verlässigen Zeitungen zu werden.

Nr. 139.

Berlin, Donnerstag, den 17. Juni

1852.

Wie gutgefinnt wir werden!

Es kommt noch dahin, daß die ganze Demokratie gutgefinnt wird; wenigstens ist sie es schon in einigen Beziehungen.

Wenn die Gutgefinntheit in dem Zweifel an dem Heil unserer Verfassung besteht, so sind wir außerordentlich gutgefinnt. Wir haben das Recht, für diese Gutgefinntheit eine Vorprämie zu fordern; denn das muß und der ärgste Feind lassen: wir haben in unserer jetzigen Verfassung kein besonderes Heil gesehen, selbst zur Zeit, als die gutgefinnteste Epener'sche Zeitung begeisterte Parzelsbäume schoß vor Freunden über den Abschluß der Verfassung.

Wenn es zur Gutgefinntheit gehört, Louis Napoleon als Retter der Gesellschaft zu betrachten, so wollen wir zwar keine Vorprämie fordern, aber wir können eine Nachprämie beanspruchen. Denn seitdem wir die Ueberzeugung haben, daß dieses Ideal eine ganz ernsthafte Bewegung hin zum Sozialismus macht, sind wir gar nicht genehm, ihm den Rettertitel freiwillig zu machen. In Ungeheuerlichkeit, seine Maßregeln machen uns wirklich Spaß. Er klopf den Rentiers den Pelz aus und treibt ihnen die Wunder der großen Renten aus dem Kopf. Er eröffnet dem kleinen Bürger, dem Arbeiterstand und dem kleinen Grundbesitz Kredit, und macht sie jedenfalls freier aus den Händen des großen Kapitals. Er wird nun auch eine Yurotsteuer einführen, zum Beispiel auf Saupapier und eine Erbschaftsteuer auf Grundstücke. Er wird auch noch auf eine steigende Einkommensteuer kommen. Und das sind wirklich Dinge, in denen der „Gesellschaft“ ein bißchen „Rechtung“ gar nichts schaden kann.

Wenn endlich die Gutgefinntheit darin besteht, daß man nichts von der Einheit Deutschlands wissen will, so müssen wir offenherzig bekennen, daß wir, seitdem man aufgehört hat Deutschland als das Eigenthum des deutschen Volkes zu betrachten, und im Bundestage die

Einheit sieht, ernstlich für eine Uneinheit Deutschlands zu streben anfangen.

Wir wissen es nemlich aus Erfahrung von den vorwärtlichen Zeiten her, daß in Deutschland das Leben im Volke stets nur erträglich war und der Gedanke zum Ausdruck kam, wenn wüßten den verschiedenen deutschen Regierungen die Vereinigung schle. Was der preussischen Polizei mißlieblich war, konnte ganz unangefochten unter dem Schutze der sächsischen Polizei des Lichtes sich erfreuen. Was in Sachsen die Zensur nicht drucken ließ, wurde in Preußen gedruckt. Was in Preußen nicht geschrieben werden durfte, wurde in Leipzig veröffentlicht. Was in Sachsen verdammt wurde, fand in Württemberg Gnade vor den Augen der Behörde. Was der württembergischen Behörde unlieb vorkam, flüchtete sich nach dem Vaterländchen Baden. Ja, in jenen lieben harmlosen Zeiten gab es eine Eifersucht der Regierungen und der Regierungen unter einander, die ein wahres kurzweiliges Lustspiel mit Gedanken und Schriften möglich machte. Und dies hätte stets sein Sollen. Die Verfolgung seitens eines Vaterländchens war stets die beste Empfehlung im andern Vaterländchen.

Ein Buch, das in Preußen verboten wurde, war in allen übrigen Vaterländchen in acht Tagen vergriffen. Ein Buch, das in Oestreich mit Beschlagnahme belegt wurde, war in Hamburg sicher eine zweite Auflage zu erleben. — Wenn nun gar endlich der Bundestag sich über etwas hermachte, dauerte es mekshin so lange, ehe was zu Stande kam, daß das Eisen heiß erkaltet war, ehe dieser Hammer es schnitten wollte.

So haben sich Ideen immerhin erhalten können und ihre Verfolgung hier hatte nichts in Erfolge, als daß der Erfolg erst recht im übrigen Deutschland gesichert wurde.

Ja selbst die visköse preussische Zensur begünstigte ein wahres Verdickenspiel in einem und demselben Staat. Was in Berlin nicht erscheinen durfte, das ließ ein Zensur in Königsberg durch. Was in Königsberg

bedenklich erziehen, schlüpfte in Elbing durch die Zensur. Was auch in Elbing nicht das Tadellicht erlösen durfte, tauchte in der Rheinprovinz auf. — Mit einem Worte: die weite und breite Zersplitterung, die durch ganz Deutschland ging, förderte grade ein gewisses Einheitsbewußtsein im Volke, denn die Gedanken und Schriften, die freis auf der Flucht begriffen waren, suchten schnell eine Heimat andröwen und waren so auf einer festen Grundreife in Deutschland begriffen, daß sie sich grade dadurch allenthalben einbürgerten.

Denken wir uns nur das Unglück, wenn wirklich alles, was jedem großen und jedem von all' den kleinen Hassenpfügen Deutschlands mißlieblich ist, ohne Weiteres überall verspottet und vertrieben werden könnte, so wäre es wirklich nicht zum Aushalten. Und wäre es nicht schon so weit in Deutschland, daß das Volk auch denkt, selbst wenn ihm die Gedanken nur vorchristlichmäßig zugeflüstert vor's Gesicht gebracht werden, so könnten wir wirklich bei dem Gedanken einer solchen deutschen Einheit verzweifeln.

Darum sind wir jetzt wirklich gutgefunnt.

Wer uns jetzt von Verfassungen spricht, dem lachen wir ins Gesicht. Wer uns jetzt von den nächsten Wahlen spricht, dem lachen wir den Rücken. Wer uns jetzt vom Ketter der Gesellschaft spricht, dem lächeln wir zu. Wer uns endlich gar von Einheit Deutschlands spricht, der hört auf, unser Freund zu sein.

Und so wollen wir denn in unserer Gutgefuntheit grüßen, daß es nicht zu unsern Lieblingswünschen gehöre, wenn, wie unser offizielles Korrespondenz-Bureau und heute berichtet, trotz aller Versicherungen dennoch in Frankfurt ein Bundespreßgesetz zu Stande käme. Ja, wenn wir der Versicherung dieses offizielles Organs Glauben schenken sollten, so könnte es leicht dahin kommen, daß die Staatstelegraphen durch ganz Deutschland dazu benutzt würden, um Preßbeglückungen durch das große deutsche einige Vaterland gleichmäßig in Geltung zu setzen.

Zum großen Glück für uns soll all' dies von Frankfurt ausgehen, wo die deutschen Regierungen mit einigen sechzig Stimmen tagen, und das gibt und denn die schönste Hoffnung, daß die vielen Röhre einen so unbrauchbaren Preis zusammenbringen werden, wie er nur je in dem einzigen zerrissenen Deutschland eingebracht worden ist.

Darum sind wir gutgefunnt, und schwärmen nicht ferner für die Einheit Deutschlands.

Berlin, den 16. Juni.

Die macht auf den Umstand aufmerksam, daß der König während seiner Anwesenheit in Breslau den dortigen Fürstlich v. Freyherrn Welsch v. Drensdorf nicht empfangen. Wir haben wenigstens in den Breslauer Blättern, welche über die Empfangsfeierlichkeit und den Aufenthalt des Königs und der Königin sehr ausführlich berichten, nirgend den Namen des Hauptes der katholischen Bevölkerung.

— Eine telegr. Dep. aus Wien, 15. Juni lautet: Die offizielle „österreichische Korrespondenz“ erklärt: bei gegenwärtiger Sachlage sei kein Gegenstand zu weiteren Verhandlungen in der Zollfrage zwischen den Höfen von Berlin und Wien vorhanden. Die Sendung des

Herrn von Bismarck-Schönhausen steht damit in keinem weiteren Zusammenhang. In dem Texte der Artikel werden fortwährend die Bestimmungen der Darmstädter Uebereinkunft besonders betont.

— Die „Presse. Bl.“ erklärt h'ute die Nachricht eines Blattes, daß Hr. v. Bismarck eine Intuition erhalten habe auf den vorläufigen Wichtigkeit eines Vertrages, der die Unruhe und allgemeine Grundstimmung zu einem später zu vereinbarenden und genau festzuhaltenden Handelsvertrage mit Oesterreich erhalten soll, für unwahr. — Nach einem andern Blatte sind die Regierungen der mittel- und süddeutschen Staaten, welche die Darmstädter Koalition abgeschlossen haben, in ihrem Entschlusse, an den ihren Uebereinkünften zu Grunde liegenden Zwecken festzuhalten, durch die preussische Erklärung vom 7. d. in keiner Weise wankend gemacht worden.

— Der König und die Königin werden heute aus Schloßmünch durch erwartet.

— Der Reichstagswahl 1866, gegen dessen Wahl zum Direktor der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahngesellschaft die „P. B.“ sich in der mitgetheilten Weise ausgesprochen, weiß in einem an die „P. B.“ gerichteten Schreiben eine vom dem offiziellen Blatte gegen ihn ausgesprochene Verächtlung zurückzuführen. — Auf dem 18. ist der Verwaltungsrath der Gesellschaft zu einer andern Wahl zusammenberufen; die „P. B.“ nimmt bereits im Voraus Veranlassung, eine Persönlichkeit, welche, wie sie vermuthet, gewählt werden könnte, als politisch kompromittirt zu verächtlichen.

— In diesen Tagen ist dem Rektor Born in Fürstberg (Schlesien), früher Mitglied der preussischen Nationalparlamentarische, so wie der aufgelösten 2. Kammer die entgeltliche Entschädigung in seiner zweiten Disziplinäruntersuchungsache mitgetheilt worden. Das Staatsministerium hat den Beschluß der Regierung vom 19. November v. J., wonach der Rektor Born wegen Veranlassung des Steuerverweigerungsbeschusses und dem Schulamte zu entfernen sei und die Kosten des Verfahrens zu tragen habe, beseitigt, und es ist Born demzufolge aufgegeben worden, die Amtsbewahrung nimmer zu verlassen. — Bereits im vorigen Jahre wurde der Rektor Born, auf Grund derselben Thatfache, von dem Konstitium und in zweiter Instanz von dem evangelischen Oberkirchenrathe aus seinem Bezirke entfernt. — Born steht nun mit acht unvorsorglichen Kindern und ohne eigenes Vermögen amts- und heidlos in der Welt.

— Die Polizei scheint sich wirklich in dem unfernen Kampfe nach ungleichen Kampf mit den Jesuiten einzulassen zu wollen. Nach der „Presse. Bl.“ sind die obersten Provinzialbehörden aufgefordert worden, da, wo sie es für erforderlich halten, die Jesuitenmissionäre auszuweisen.

— Der Referendar Schmidt hielt am Montag Abend im Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen einen Vortrag über die religiösen Handwerkervereine. Der Vortrag ging aus von dem Unterschied zwischen Armut und Verarmung (Pauperismus) und von der aus der Verschiedenheit dieser Begriffe sich ergebenden Verschiedenheit der Mittel und Anhalten zum Umgangswesen gegen beide Zustände. Die Besetzung der Arbeiter sei das eigentliche und einzige rechte Mittel gegen den Pauperismus. Dies Prinzip habe eine glückliche Form in den religiösen Arbeitervereinen gefunden, welche man nicht als Schulen, sondern als Werkstätten, in dem Sinne wie man von landwirthschaftlichen Arbeitervereinen redet, und zugleich als Hochschulen für die technische Ausbildung der Arbeiter und Arbeiter zu ansehen habe. Eine Charakteristik des in den vierzig Jahren in O. und Westfalen bestehenden Vereins, derbegegnet durch die über die letzten Jahres, den hauptsächlichsten Nahrungsweg beider Provinzen, der holländische Krise, folgte eine Anknüpfung der wirthschaftlichen und bedeutenden Maßregeln, welche die religiöse Arbeitervereine für die Lösung dieser Zustände getroffen hat, und wie sich zuletzt in der

Gründung der Baderwerkstätten abzuschließen. Ein Hauptmoment derselben ist: daß sie nicht bloß Arbeiter und Fabrikanten umfassen, sondern auch konkurrierende Unternehmungen hervorzuheben und den Abzug der Arbeit vermitteln. Nachdem die Rücksicht der Unterwerkstätten im Einzelnen und Ganzen durchgegangen war, und der Vortragende noch auf die Anknüpfungspunkte, die sich bei uns für dergleichen Anstalten darbieten, namentlich in Schlesien, Westfalen u. in Berlin für die Seidenweber hervor u. machte darauf aufmerksam, wo wichtig eine Statistik der Vermuth u. eine darauf gegründete Theilung der Armenfonds sei, aus deren einem Theil wohlthätige Gaben nur den Arbeitsunfähigen zugewiesen, während der andere eine zweckmäßige Verwendung nicht, wie bisher, in der Unterstützung Arbeitsfähiger, sondern in der Eröffnung von Anstalten zur Beschäftigung der Arbeit finden müsse.

Die Zahl der während des gegenwärtigen Sommerhalbjahrs an der hiesigen Universität immatriculirten Studirenden betrage 1409. (Im Sommerhalbjahr 1851 betrug dieselbe nur 1324.) Hieron kommen auf die theologische Fakultät 128 Inländer, 41 Ausländer, zusammen 169; auf die juristische 8. 497 Inl., 123 Ausl., zusammen 620; auf die medizinische 8. 210 Inl., 65 Ausl., zusammen 275; auf die philosophische 8. 239 Inl., 106 Ausl., zusammen 345. Außerdem befinden die Unterhiesigen, als zum Hören der Vorlesungen berechtigt, 762 nicht immatriculirte Zuhörer, so daß in diesem Sommerhalbjahr ein Ganzer 2171 an den Vorlesungen Theil nehmen. Das Lehrpersonal der Universität bestehe aus 156 ordentlichen und außerordentlichen Professoren und Privatdozenten, sowie auch 8 Sprach- und Uebersetzern.

Der Verein für Gewerbesitz in Preußen hat für dieses Jahr den Termin zur Lösung von 13 früher gegebenen Preisaufgaben bis Ende Dezember verlängert. Für die Jahre 1852 — 53 ist eine Preisaufgabe, betreffend die Erfindung einer Kartenschlagmaschine für die Jacquardmaschine, mittelst welcher das Schlagen der Karten ohne vorheriges Einlesen, schneller als jetzt, gefördert werden kann, gestellt, und wird die Lösung derselben, je nach ihren Erfolgen mit 600 bis 1000 Thlr. belohnt werden. Die betreffende Maschine muß jedoch in vollständiger Ausführung dem Vereine zur Prüfung überreicht werden.

Der erste Großwürdensträger Louis Napoleons ist in diesen Tagen in Berlin eingetroffen; es ist Dr. F. Schuppe, der in dem Fremdenblatte mit dem Titel: „Inspektive sämtlicher Gefängnisse Frankreichs“ aufgeführt wird.

Bekanntlich wird ein der vierte Goldblehklau kriminell bestraft. Das hiesige Kreisgericht, welches vor einigen Tagen mehrere dergleichen Anklagen verhandelte, hat dabei der Staatsanwaltschaft gegenüber die Ansicht ausgesprochen, daß bei dem vierten Goldblehklau die Unterjagung der bürgerlichen Ehrenrechte nicht anzuwenden sei.

Auf Denunziation eines Apothekers sind ungefähr 70 hiesige Kaufleute wegen unbefugten Verkaufes von Arzneimiteln (Kamillen, Quassipulver u.) unter Anklage gestellt worden.

Der hiesige Buchhändlerverein hatte an der Kammer während der verflochtenen Sitzungsperiode Beschlüsse verschiedener Inhalt gerichtet; in einer derselben wurde angeführt, daß die Besetzung der Kammer auf dem Verwaltungszweige der Beschlüssen des Gesetze zuverläßig, und gegen denartig Mißregeln den Schutz der Kammer anzuwenden. Gestern waren die Unterzeichner der Petition, die Buchhändler G. Dunder (Dunder und Hundt), Gaeber, Lehreit, Müller, Ludwig Schmidt, Dr. Parthey (Nicolaus Buchhandlung), Georg Meiner, Springler, Dr. Witt hier, vor das Polizeipräsidium geladen und ihnen eröffnet, daß der Minister des Innern die Petition sehr mißfällig aufgenommen, und man nur diesmal auf Rücksichten eine strafrechtliche Verfolgung wegen des gegen die Gesetze verstoßenden Inhaltes der Petition nicht

einsetzen lasse, dies aber zu bedenken gelte. Die Betreffenden seien es nichtigen zurück, durch die Einlage irgend ein Verbot verweigert zu haben, sei ihnen vollkommen in ihrem Rechte und übernehme die vollständige Verantwortlichkeit für das, was sie unterzeichnet.

Das Girarische Ehepaar, der jüdischen Melion angehörig, feierte am Sonntag seine sechzigjährige Jubelochzeit und erhielt u. A. ein Glückwunschschreiben der sächsischen Wesherden.

88 Wegen den früheren Literaten, hiesigen Tabakshändler Adolph Streckfuß ist abermals ein Verbotzettel eingeleitet worden, und zwar noch nachträglich wegen seines Werkes „die französische Revolution.“ Der Termin steht auf den 26. September an. — Der Leser erinnert sich, daß Streckfuß schon einmal wegen desselben Werkes vor dem Schwurgerichtshof stand, aber freigesprochen wurde. Damals lautet die Anklage auf Anreizung zum Hochverrat. Später sprach der Schwurgerichtshof die Verurteilung des Werkes auf, weil die Lesenden desselben die Verbreitung von Schandthaten sei, welche in den Ozejen als Verbrechen bezeichnet werden. Ein solches Verbot verhängen sieht, wie wir hören, auch jetzt in Frage.

Seitdem fand die ordentliche Generalversammlung der Berliner Anstalt u. Kaffe statt, zu welcher nur 570 Gulasparten anwesend waren. Der „A. B.“ entnehmen wir über den ersten Theil der Verhandlungen folgenden Bericht: Auf der Tagesordnung stand die Rechnungslegung, die Wahl zweier Kuratoren und ihrer Stellvertreter und die Beantwortung der Statuten. Den Bericht über die Lage der Kaffe erstattete Dr. Witt und begründete den mäßigen Stand der Kaffe einmal auf die große Zahl von Mitgliedern, die im ersten Quartal 1846 neu eingetreten sind, dann auf die jährlichen Beiträgen im Jahre 1851, welche aber weniger dem Abflusse des fünften Jahres der Mitgliedschaft, als dem Uebtriebe einer Partei zuschreiben seien. Ein gedrucker Rechnungsbericht wird, wie Dr. Witt versprochen, später angelesen werden. Ehe man zur Wahl der Kuratoren überging, trug Dr. Kayser das Wort, um nachzuweisen, daß es sich vor der Wahl darum handle, zu erkennen, ob das Zustand der Anstaltseinfälle überhaupt lebensfähig sei oder nicht: eine auf Besetzungszettel gegründete Anstaltseinfälle sei unhaltbar. Der Redner wurde jedoch vom Regierungskommissar auf die Tagesordnung verwiesen. Der Redner wies hierauf auf die Wichtigkeit der Kuratortwahl hin, zumal in einer Zeit, wo so viel darauf ankomme, daß die Kuratoren das Vertrauen der Gesellschaft genießen. Die Debatte wurde vielfach durch Hin- und Herreden unterbrochen und von verschiedenen Seiten ließ sich der Ruf: „nach Hause!“ hören. Uebrigens herrschte große Unruhe in der Versammlung. Professor Wache beantragte beizufügen der Wahl die Benennung von Wahlkandidaten durch Jura, aus dem die Versammlung die Kuratoren und deren Stellvertreter zu wählen habe. Dieser Vorschlag wurde angenommen, und 17 Kandidaten, von denen aber viele abtraten, ernannt. Aus der Wahl gingen als Kuratoren hervor: H. Wacht mit 250 Stimmen, Vorsteher Weyand mit 149 Stimmen, als Stellvertreter Kaufmann Ledermann mit 146, Polizeikom. Wessbaum mit 126 Stimmen. Nach der Wahlung des Wessbaums der Wahl wurden noch 3 Rechnungsrevoren und deren Stellvertreter auf den Vorschlag des Kuratoriums durch Gomb annehmen gemahlt. Hierauf (um 12 Uhr) erloß sich der Regierungskommissarius zur Erhaltung eine Pause von 10 Minuten, welche von zahlreichen Mitgliedern zum Nachsagen benutzt wurde. — Ueber den Schluß berichten wir morgen. — Die „A. B.“ giebt noch die interessante Notiz, daß die Kosten jeder Versammlung sich auf gegen 700 Thlr. belaufen sollen.

Das Josimithalische Oratorium, welches bekanntlich bald nach der Beendigung des dreißigjährigen Krieges erbaut worden, und welches neben 120 Klammern auch sogenannte Hospiten aufnimmt, wird kürzlich demnach

in der nächsten Zeit auf den einstündlichen Befehl des Königs noch hier wiederum verlegt werden. Die Wahl des fünfjähigen Tages dieser Schenkung steht indes noch nicht fest, jedoch wird das Kloster Ghorin als derjenige Ort bezeichnet, wohin die Ueberführung wahrscheinlich stattfinden dürfte. Das Lehrpersonal wird, wie der Bericht ist, aus einem Director und 6 erstenlichen Lehrern bestehen. Gegenwärtig erzielten gegen 30 Lehrer Unterricht an dem Gymnasium, indes gebiet ein großer Theil zu den unangesehenen, nicht fest angehalten.

Wir machen darauf aufmerksam, daß, wie in Baden, auch in Württemberg die Ausfertigung der halben Kronenscheitel angeordnet worden ist. Demzufolge sind die gedachten Münzen, — sofern sie unbeschädigt — der Cours von 1 fl. 20 Kr. in Württemberg früher noch gestattet war, vom 1. Juli d. J. ab weder bei den königlichen Kassen, noch im Privatverkehr dorthin als Geldmünzen mehr anzunehmen.

Der Gewerberath hat sich an das Polizeiverständnis gewandt, um die das Ortsräth betreffenden Bestimmungen vom 10. Mai 1852 so lange außer Kraft zu setzen, bis vom Staatsministerium die Rechtsgültigkeit des Ortsrats anders kann sein wird, gegen die der Gewerberath beunruhigt verfährt, bereits mehrfach erwähnte Befehle erhoben hat.

Polizeigericht vom 16. Juni. Erste Sitzung im Kanal vor dem Hallischen Thore am Frankischen Grundstücke die Leiche der unverheiratheten C., 24 Jahr alt, aufgefunden. Die s. E. soll gemeinlich am 20. Juni. — Der Maurergeselle B., 30 Jahr alt, in Charlottenburg wohnhaft, erlitt am 12. d. M. früh beim Bau der Schumann'schen Fabrik in Moabit durch einen Sturz aus dem 4. Stockwerk, einige, jedoch anscheinend nicht lebensgefährliche Verletzungen an verschiedenen Körperteilen. — Der Ackerbürger C., 10 Jahr alt, geriet am 14. d. M. in der Salinger'schen Fabrik, Neue Friedrichsstraße Nr. 24., mit dem rechten Unterarm zwischen eine Walzmühle und ward dadurch so bedeutend beschädigt, daß er nach der Heilung gebracht werden mußte. — Die Gekranke des Falschergesellen L., in der Auguststr. wohnhaft, fiel am nämlichen Tage mit dem 7 Monate alten Kinde des Falschergesellen S., das sie auf dem Arme trug, die Treppe hinunter, und wurde das Kind dabei so schwer am Kopfe verletzt, daß es noch am 14. Abends verstarb. Die s. E. beschuldigte sich ebenfalls und liegt in Folge dessen noch darnieder.

Aus Schlefien. Unter den Patriziern in Darmstadt befindet sich auch Frau Louise Meyer-König. — Nachdem die politischen Jesuiten Klavier verlassen haben, sind die Herren Max Kinkowstrom und Harder dort eingelehrt. Mit dem Kloßerbauern geht es, wie es scheint, auch ziemlich vorwärts, nemlich während der Wochenscheiter zu Neuhof D. S. seiner Vollendung entgegen geht, sollen zu Witten bei Münzberg und zu Rumburg und Köbernick bei Neise neue Glashütten für die Art eingerichtet werden.

Chemnitz. Im Regierungsbez. Kösl. Als bei der am 11. Rathschaden Frohleichnamstagsvorfall der Zug auf der Schiene angelegt war, brach diese unter dem Gewicht der fremden Wanderer ein, so, daß mehrere hundert Menschen, Männer, Frauen und Kinder, plötzlich in den angeschwollenen Strom stürzten. Glücklich Weise ist kein Menschenleben zu betrauen, und es haben selbst, außer einigen Arme- und Beinbrüchen, keine bedeutenden Verletzungen stattgefunden: die Mehrzahl der Pflüger kam mit dem Schwereu und dem kalten Bade davon.

Bremen. In der leichtenbündlerischen Untersuchung werden fast täglich Einige ihrer Haft entlassen und wieder Andere dafür eingekerkert, bis aber auch nur kurze Zeit ihrer Freiheit besaßen. In einem wirklichen Resultat ist aber bisher der Untersuchungsrichter nicht gelangt.

Hannover. Die Ritter haben die Anträge der Regierung auf die Forderungen der Junker zurückgewiesen, weil durch sie

die Grundbesitzer, denen die Monarchie nicht entbehren kann, verdrängt würde. Ein Landtag meine, das einzige Heil lenne jetzt nur von Braunschweig kommen.

Weimar. Die Mitglieder der ehemaligen Landtagssitten haben beschlossen, sich an den nächsten Landtagen nicht zu betheiligen.

Karlsruhe. Der Hausbesitz hat die Gymnasien auf Grund der Schulordnung von 1849 für Anstalten der Kirche erklärt, die für deren Unterhalt und Erhaltung die Jugend erziehen sollen; dafür seien die Lehrer zu versichern, und mindestens der gesammte Ertrag und Gehaltsunterricht keine nur kirchlich Bewährten anvertraut werden.

Frankfurt. Im August wird der Bundestag acht Wochen Ferien machen. Die Welt wird wahrscheinlich Besenung-acht, wie König Ludwig sagt, auf deutscher Gänge Bahn fortbeweisen.

Schweiz. Das Auswandern nach den Vereinigten Staaten nimmt in allen Kantonen, besonders in denselben der westlichen Schweiz, bedeutend zu. — Das eigentliche Dispersionsgebiet in Neuenburg, an welchem sich gegen 400 Pflüger von allen Genden betheiligen, war dem hohen republikanischen Geiste überliert. Die Konjunktur von Bern nahmen keinen Antheil, weil die Kantonal-Deputiertenversammlung Herrn Stammli in einem Abgeordneten gewählt hatte. Festst. im nächsten Jahre ist St. Gallen.

Paris, 14. Juni. Morgen soll die Ozeanangelegenheit vor dem Staatsrath entschieden werden; doch haben die Freunde der verbannten Prinzen wenig Hoffnung auf einen günstigen Ausgang, trotzdem die zum Rücksprechen benannten Staatsratsmitglieder sich durchgängig mehr der Zulieferung Antheil betheiligten und Louis Philipp ihr Glück verbanden. Wohl seien die Herren Louis Napoleon's Brud und werden nach dessen Pfeife — das Geisig ausgeben. — Viel Gerücht macht das von der Polizei angegriffene Gerücht — den Grund haben wir schon angegeben — von dem Wiederankommen der gebliebenen Geschwister, sowie der Streit der Priester über den Gebrauch der heiligen Schriftsteller in den Schulen. Wie schon berichtet, daß der Wiederankommen Luzzo kann von dem ungarischen Kaiserin so sehr gehat wurde, als von dem heiligen Französischen Bischöfen. — Die von der Staatsanwaltschaftskommission vorgeschlagenen Gesetze im Betrage von 23 bis 24 Millionen hat der Staatsrath bis auf eine Kleinigkeit verworfen. — Von den Plebisziten hat ein einziger den Eid verweigert. — Während jetzt die den Schwurgerichten zur Verurteilung die Mehrheit von 8 gegen 4 nothwendig ist, soll die Regelung beschließen, das alte Verhältnis von 7 in 6 herzustellen. Unter der provisorischen Regierung erfolgte erst bei einer Mehrheit von 9 gegen 3 die Verurteilung.

In der Verhast St. Antoine ist eine Frau mit einer sehr kleinen Gebärdung niederkommen. Das Kind hatte einen Wasserstopf und nur ein Auge in der Mitte der Stirn; an Stelle der Nase hatte dasselbe einen kleinen Elefantenschnüffel. Das Kind lebte nur wenige Augenblicke. — In der Nähe von Weid wurde vor Kurzem ein junger Mann von einer Biere gestochen. Kaum erzählt dies der Dolmetscher, als er heimlich, aber ohne alle Hilfsmittel, zum Thal — was war in ihm, um den Unglücklichen zu retten? Schwache Hülfe nur konnte ihm zum Tode entreißen. Der Pflüger sah den Ausschlag, die Wunde zu erweitern und auszuwaschen. Trotz der Gefahr, die für ihn selbst mit dieser Operation verbunden, fährt der erste Heilende sie aus, saugt unterhalb des Wundes Blut aus der Wunde und auch das Gift; denn als bald darauf ein Arzt herbeikommt, erklärt dieser den Obdienten durch den menschlichen Wohlthun zum Glück des Pflügers gerettet.

Italien. Der Papst hat die jungen Leute, 140 an Zahl und von angesehenen Familien angehörig, welche am 3. Febr. d. J. dem Jahrestag der Verdringung der Republik durch Franz

Donnerstag, den 17. Juni 1852.

den Schiffe u. feierten und deshalb verhojert wurden, begnadigt. — Aus der Lombardi hört man noch immer von Begnadigungen zu Pulver und Blei.

Athen. Der französische König Christianoheros, welcher die Weine anzusetzen fortfuhr, ist durch einen Brandstift der heiligen Synode geschickt, von Truppen verfolgt, nach Messenien entflohen. Die Fortegung der Weinen dauert fort; neuerdings sind Truppen mit Geschützen nach jener Gegend beordert worden. (Lst. Dep.)

Vermischtes.

— Aus allen Gegenden Deutschlands laufen Nachrichten über Polizeis- und Kirchenverordnungen ein. Auch in Thüringen fand eine solche Zusammenkunft von Predigern statt, die ein Langes und Weites über die Kirchengüter verhandelten. Das Resultat wurde mit dem Satz eingeleitet: „Der Kirchengut zu üben hat, im Namen des Herrn, der treide das Werk mit Frucht und Blüten und frage sich ernstlich, ob ihn der Herr dazu angeblieben habe.“

— In Wetz wurde kürzlich ein allein gelassenes Kind auf öffentlicher Straße von einem Schweine verzehrt; nur ein leg ürtig gebliebene Gliedmaßen sind Jungen der schrecklichen Uebelle. Letzer herrscht dort von jeder die Sitte, die Schweine frei und ungehindert in den Straßen herumwandeln zu lassen.

— Auf der Eisenbahn zwischen Mauthoven und Büffel hat man auf den Lokomotiven eine eigene Vorrichtung getroffen, durch welche der Lokomotivführer und die Grieger stets den ganzen Zug übersehen und bei der geringsten Störung sofort halten können. Die Vorrichtung besteht in einem auf der Lokomotive befindlichen Spiegel, der so gestellt ist, daß sich der ganze Zug in demselben wieder spiegelt. Die Idee ist für Lagersfahrten sehr praktisch.

— Als Kuriosum bringt die „Volkshölle“ die Notiz, daß der in München wegen der Preiserhöhung gegen den Bierverbrauch geübte passive Widerstand solchen Einfluß auf den Verbrauch der fest zum Bier obligaten Würste gehabt hat, daß ein Garloch in vier Wochen um 20,000 Würste weniger verkauft hat, als in der gleichen Zeit des vorigen Jahres.

— Aus dem Lagerbuch eines Schauspielers, Mitgliedes der Kammertheaterischen Gesellschaft, Freitag, den 19. Seite die Nummer ein Maria Culin. 34 ist gänzlich durch; doch war es gut für Welllein, und dann bekam ich sehr schlecht jeuslicher Gewissensheil! 7. An den Theil! Dank Jenes, das ist noch nicht auf einem Jahr! — Sonntag, den 28. November. Laufenheim. Theil: 30 Kr. Bei der Theilung kam Hausner und hing Sperfael an. Bögler warf ihn zur Thür hinaus. — Mittwoch, den 11. Dezember. Socken erlachte ich, daß wir nicht spielen dürfen wegen 50 fl. Schulden. Schöner Kredit! O stunde Schmeier! Ja werde mich gewiß schicken. — Die dreifeln spielen; die Welllein hatte sich erweichen lassen. Die Vorstellung ist gänzlich durch; auf den Theil 4 Kr.“

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Gehrbm in Berlin.

Schlöfchen vor dem Frankfurter Thor.

Donnerstag: Theater, Polymathieen, Luftballonfahrten, Unterhaltungsmusik, Mercurienfeste, kom. Lustspiel von Meier, Geramten à la Bellou. Anf. 6 Uhr. Entree 1/2 Sgr. Julius Linde.

Verkaufung.

Der Schneidergesellenstich zur Kenntnissnahme, daß der hiesige Anlagende Meier am gestrigen Tage entlassen ist u. nunmehr die Anlagende durch den von der Gesellenchaft gewählt. Kassenreiter Hirsch (Rohle, 11 Wohnh.) eingesamlet wird. Am Montag, den 21. d. Mts., Nachm. 6 Uhr, findet eine

Generalversammlung

im Friedrich-Wilhelmstädthigen Casino (Schumannstr.) statt. Tagesordnung: 1) Wahl eines Kreis-Prüfungs-Kommissars für Damenschneider. 2) Wahl eines Jennings-Prüf.-Kommiss. für Herrenschneider. 3) Mittheil. über die in öffentl. Blättern angelegten Angelegenheiten der Gesellenchaft u. s. w. Zur zahlreichsten Theilnehmung wird aufgefordert, das Anlagende legitimirt. Berlin, 16. Juni 1852. Der Vorstand der Schneidergesellenchaft. Reich. Kassenreiter.

Bergfestung Windmühlberg.

Donnerstag: Krempein-Rußl. Dem Herren Biertrinken empfiehlt sein vorzügliches Konditor u. Weisler Theodor u. Wärb.

Edwards' Vocal und Garten.

Gr. Frankfurterstr. 87. Heute Donnerstag: Kaffee-Kränzchen bei voller Rosenblüthe.

Unions-Haus.

Rieber-Balkstraße Nr. 11.

Donnerstag: Concert. Unt. nach Belieb. Anf. 7 Uhr. L. Schulz.

Bairisch Bierbrauerer z. Giskeller.

Heute Donnerstag: Schlachtmusik.

Sonnabend, den 19., als Nachfeier der Schlacht bei Belle Alliance: Schlachtmusik.

Sonntag, den 20. Garten-Concert.

Meine werthen Freunde u. Bekannten lade ich hiermit zu einem am **Donnerstag**, den 17. Juni, Nachmittags in meinem Garten stattfindenden Concert des Weisler, des Alexander, ganz ergeben ein. H. D. Lampe, Predberrh. 52. In der Friedrichsh. Association d. Schneiderstr. sind Umstände halber eine Answahl der feinsten u. modernsten sauber gearbeiteten Kleidungsstücke für Herren, vorzüglich Tweeds unter dem Rokemprie zu verkaufen. Meisler, 3. h. d. Weid. Kirche im Casé de Cologne.

Wiener und Polnische Gypsler.

Jetzt noch schlagend, weiß Nachprozel, Radkasseln von vorzüg. Schlag empfiehlt zu bill. Preisen H. Reudert, Wehrentz. 43.

Großte Strider werden verlangt Spittelmarkt Nr. 1.

— Englische Klänge und Tafelstern haben zum Verkauf, Kommandantenstr. 75 u. 76 bei H. P. Attilaj, Instrumentenmach.

Willard's jedre Größe mit sammligen Anverhö haben zum Verkauf; auch wird jede Reparatur auf das Schnellste ausgeführt bei S. Attilaj, Willard-Kabritan, Kommandantenstr. 75. 76.

Feine u. extrafeine, lange, halblange und kurze Weinförte.

Feine u. extrafeine Bierförte.

Feinste Migtur- und Medizinförte.

Geschäfte u. ungegeschälte Sunde in allen Größen halte ich beständig in größter Answahl u. bester Qualität auf dem Lager, und kann bei meinen direkten Beziehungen aus Catalomen die Preise dafür in Ballen und ausgeführt auf's Billigste stellen, weshalb ich mich zu gereizten Mitträgen bestens empfehle.

Job. Aug. Roese,

Mollenmarkt Nr. 5, im goldenen Adler.

Wöbel-Damaste.

Wöbel-Kattane, weiße, glatte u. brodirte Gardinen, Mousseline empfiehlt zu sehr billigen Preisen.

J. Singer, Wärfstosen u. Schützenstosen-Gde.
 Zurückgesetzte Sachen zum gänzlichen Ausverkauf,
 als: 1/2 Cattane, in hell u. dunkel, à 1 1/2, 2, 2 1/2, 3 gr.
 Doppelkattane, die Güte 2 1/2 gr.
 breite franz. Cattane, à 2 1/2, 3 und 4 gr.
 Cartrte einf. weill. Stoffe, Robe 1 1/2, 1 1/2 u. 1 1/2 thlr.

Die Nähnadelfabrik

von

Stephan Beissel's Wittw. & Sohn in Aachen

bestehend seit 1730 unter derselben Firma
 ist die einzige des Continents, welche auf der Industrie-Aus-
 stellung in London 1851

die Preis-Medaille

für Nähnadeln

erhalten hat.
 Die Fabrik bürgt nur für die Güte ihrer Nähnadeln, wenn
 sie die beigefügte Etiquette tragen.



Die zweite Quali-
 tät trägt dieselbe
 Etiquette mit dem
 Unterschied, daß
 statt des Wortes
 „Beste“ 2 Qual.
 steht.

Die Etiquette
 ist Golddruck auf
 weiß Glanzpapier.

Preise für den Detail-Verkauf:

Erste Qualität: 3 Silbergrößen (für 25 Nadeln.
 Zweite Qualität: 1 1/2 Silbergrößen

Metallbuchstaben und Ziffern in jeder beliebigen
 Schrift und Größe, selt vergoldet oder lackirt in allen Far-
 ben empfiehlt ich billigt und bitte zugleich, die Muster-Aus-
 stellung meines Fabrikates, Schlenke Nr. 15., Eingang
 an den Weidenischen-Röhlen, im Augenschein zu nehmen.

W. S. Thouret,

Wohnen: Schlenke Nr. 15.
 Complet u. Fabrik: Charlottenstr. Nr. 88.

Steg, Sonnenschirme von 1 1/2 thlr., selb. Regenstirme v. 2 1/2 thlr.
 Reparaturen u. neue Bezüge fertigt billig die Fabrik Markt-
 lenke, Nr. 83. 2 Treppen. Obzogen.
 Ein Klempner-Werkzeug ist zu verkaufen Wasmannstr. 27.

1 Schuhr. Weißes u. Weichs Geynickstr. 115 u. Wm. Meyer.
 A. Jekelstr. 9, Hof t. hind. Geynickstr. m. Webergg. 3. verkauf.
 1 wenig gebt. nach Sophia ist A. Jacobstr. 9 Hof. 1 Tr., zu verkaufen.

Anzeige für Herren. Schwärze, Negerrothe, Zwern,
 schwarze und modische Beinkleider werden auf Abzahlung
 gegen ein Anzahl verfertigt, jede Bestellung nach Belieben und
 zu bill. Preisen volligen, Klosterstraße 32, Hof 1 Tr. Hier.

Ungezeichnete Kleider, Röcke, Hüte u. Hüten werden sauber
 gewaschen u. auf. Friedrichsgraben Nr. 18. (Gde der Köpfler.)

Zum Abführen.

Doctor Meyer's Bitterwasser, Büllauer, Salzburger, Friedrichs-
 haller, & Firmasstr. erl. 2 1/2 gr. In der Rothh. Hofstr. 3.

Roten (Wühlstein) jeder Art sind sehr billig zu haben beim
 Antiquar Glas, Dornmühle, an der Rosenkrophen-Gde.

Nach werden darselbst Ankufen gel. ut.

Hirschberg's Cattun-Fabrik

empfehlte die geschmackvollsten Cattune in größter Auswahl
 von 2 Sgr. an, in ganzen Stücken noch billigen.

32. Wühlendamm 32.

der Poststraße gerade gegenüber.

Flußbad - Eröffnung.

Vom 15. Juni ab werde ich mein neu eingerichtes Bad
 am Rönne a. B. 21 eröffnen. — Abonnement: 40 Wachen
 für 2 Thaler sind zu haben Wallstr. 50 bei W. Mey.

Umständlicher ist ein sehr gangbares Klempner-Geschäft in
 bedeutender Geschäftszugend mit vollständiger Rundschaft, beson-
 ders für einen jungen Anfänger passend sofort oder später mit
 300 Thlr. zu verk. Auch kann ein Lehrling mit überlassen wer-
 den. Nr. werden beim Klosterstr. Wülig, Dorotheenstr. 84, erl.
 (Stg. nach Kleider, Wasch u. Garbetrothe-Schürze (neue) 84, erl.
 besch. 2 Spindel stehen bill. o. erler. Hand z. v. Friedrichsgraben 50
 u. 2 Tr. beim Selbstverfertigen. Auch einige gebt. vester Möbel
 nach Sophia sehr bill. u. auch u. olde Möbel z. hoch. Nr. 1. Joh. ang.
 Pfälzer Einlage, Umbaut und Prima-Verfakt ist zu billigen
 Preisen zu haben bei **J. Breslauer & Co.,**
 Grenadierstr. 34.

Eine wenig gebrauchte thgächtige Wohnstube ist zu verkaufen
 Köntigsstraße Nr. 32. Näheres beim Bornier darselbst.

Die höchsten Preise für altes Metall zahlte G. De Land, Robertstr. 18.
 1 Schlaf. für Schulst. 1. ord. ist G. Geynickstr. 227, 1 Tr.

Eine Kammer ist an eine einzelne Frau zum 1. zu ver-
 mieten, Gr. Frankfurterstr. 45. 1 Trepp. rechts.

1 Schlaf. 12, 1. Hof 2 Tr. b. Thoman ist 1 leere Stube a. v.

Junge Mädchen, die das Schreiben erlernen wollen, könn-
 ten sich melden Schillingstraße 13. bei Hermann, 1 Trepp.

Einen Lehrling ver. Tischlerstr. Wühne, Alexandrinerstr. 14.

Einige geübte Seidenwidenerinnen und Keimstickerinnen
 können sofort nahe bei Berlin Beschäftigung finden. Nähere
 Auskunft ertheilt Herr Bartholemä, Stadtgerichts. Nr. 62
 a. v. Hofe, 2 Treppen — jedoch nur darselbst u. zwar Abends
 nach 8 Uhr.

Von H. Geynick, so eben u. ist in all. Buchg. z. 2 1/2 gr. z. heb-
 Herr Baron von Hammelstein auf dem

Berliner Wollmarkt.

Zu Gemüthen bei Fr. Weidle, Spandauerstraße 13.